

Zitierhinweis

Friedrich, Klaus-Peter: Rezension über: Jean-Charles Szurek / Annette Wieviorka (eds.), Juifs et polonais. 1939-2008, Paris: Michel, 2009, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZfO), 60 (2011), 2, S. 309-311, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/3cb6af4ddeea59ccea69ac5b0de7faa4>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Studie weniger in Form einer kollektiven Biografie über die weiblichen Mitglieder einen Einblick in den Bund, wie es der Titel suggeriert, sondern sie stellt anhand der Analyse von Einzelbiografien einen wichtigen Beitrag zur Dekonstruktion der innerbundistischen Geschichtsschreibung dar. Es fehlt daher letztlich eine tiefer gehende, quellenkritisch und historiografiegeschichtlich angelegte Diskussion zur Bedeutung der *Doires Bundistn*. Schade nur, dass die Vf.in auf diesen, in der Einleitung als eine Leitfrage formulierten Aspekt immer nur am Rande eingeht und nicht explizit thematisiert – die Studie hätte dadurch gewonnen.

Marburg

Heidi Hein-Kircher

Juifs et polonais 1939-2008. Hrsg. von Jean-Charles Szurek und Annette Wieviorka. Éditions Albin Michel. Paris 2009. 528 S., s/w Abb. ISBN 978-2-226-18705-5. (€ 25,-.)

Die 30 Aufsätze dieses Sammelbandes gehen auf zwei im Jahr 2004 abgehaltene Tagungen u.a. französischer und polnischer Forscher/innen und auf einen Workshop zurück, der im Januar 2005 in Paris dem Thema „Les Juifs et la Pologne 1939-2004“ gewidmet war.¹ Die Teilnehmer/innen berichteten über gerade abgeschlossene oder noch laufende Forschungsprojekte; in mehreren Fällen sind deren Ergebnisse mittlerweile in Buchform erschienen. Aus Platzgründen können hier nicht alle Beitragenden namentlich erwähnt werden. Ich beschränke mich im Folgenden auf die Aufsätze, die die Geschichte Polens betreffen, und lasse die Beiträge zur Literaturgeschichte und zur Okkupationsgeschichte Frankreichs außer Acht.

Im ersten thematischen Abschnitt zur „Geschichte“ geht es um Einzelfragen der Besatzungsjahre in Polen und in Frankreich. Jan Grabowski befasst sich auf der Grundlage von Gerichtsakten der deutschen Besatzer mit der Erpressung und der Denunziation von Juden in Warschau zwischen 1939 und 1943², während Barbara Engelking die Ergebnisse einer Analyse von Denunziationsschreiben aus den frühen Besatzungsjahren vorstellt, die vom Warschauer Institut für das Nationale Gedenken erst kurz zuvor freigegeben wurden (S. 15).³ Dariusz Libionka untersucht, auf welche Weise sich das Vertretungsorgan der polnischen (Exil-)Regierung im besetzten Polen und das Oberkommando der Heimatarmee in den Jahren 1942 bis 1944 zur „jüdischen Frage“ äußerten. Er kommt zu dem Fazit, dass die Haltung der Regierungsdelegatur gegenüber den Juden ambivalent war, da manche ihrer Repräsentanten für antisemitische Meinungen in der Gesellschaft Verständnis aufbrachten und es in ihren Augen jedenfalls notwendig erschien, sie in politischen Stellungnahmen stets zu berücksichtigen.⁴ Der Frage, wie die Arbeit des Rates für

¹ Eine Auswahl von 18 Beiträgen enthält der polnische Sammelband: *Zagłada Żydów. Pamięć narodowa a pisanie historii w Polsce i we Francji* [Der Mord an den Juden. Nationales Gedächtnis und Geschichtsschreibung in Polen und in Frankreich], hrsg. von BARBARA ENGELKING u.a., Lublin 2006.

² Dazu ausführlicher JAN GRABOWSKI: „Ja tego Żyda znam!“ *Szantażowanie Żydów w Warszawie 1939-1943* [„Dieser Jude ist mir bekannt!“ Die Erpressung von Juden in Warschau], Warszawa 2004.

³ Dazu ausführlicher BARBARA ENGELKING: „szanowny panie gista-po“. *Donosy do władz niemieckich w Warszawie i okolicach w latach 1940-1941* [„Sehr geehrter Herr gista-po“. Denunziationen gegenüber deutschen Behörden in Warschau und Umgebung in den Jahren 1940-1941], Warszawa 2003.

⁴ Dazu ausführlicher DARIUSZ LIBIONKA: *ZWZ-AK i Delegatura Rządu RP wobec eksterminacji Żydów polskich* [Die Haltung des Bundes für den Bewaffneten Kampf/Heimatarmee und Regierungsdelegatur zur Ermordung der polnischen Juden], in: Po-

Judenhilfe (*Rada Pomocy Żydom*) finanziert wurde und welche Rolle dabei die Vertretung der polnischen Regierung im besetzten Polen spielte, geht Marcin Urynowicz nach. Andrzej Żbikowski analysiert Erfahrungsberichte verschiedener Zeitzeugen über die sowjetische Besatzung im östlichen Polen nach dem Hitler-Stalin-Pakt. Sie entstammen dem Untergrundarchiv des Warschauer Gettos (heute Teil des Warschauer Jüdischen Historischen Instituts) und den Materialien, die von den Organen der polnischen Exilarmee überliefert wurden (heute in der Hoover Institution in Stanford). Sie enthalten zahlreiche Einzelheiten über die Reibungen und Missshelligkeiten im Verhältnis zwischen ethnischen Polen und Juden unter der Sowjetherrschaft, der beide Volksgruppen zwischen 1939 und 1941 unterworfen waren. Havi Ben-Sasson bietet Teilergebnisse ihrer Dissertation zur Wahrnehmung der Polen durch die Juden und hebt hervor, dass sie zwischen 1939 und 1942 einem tiefgreifenden Wandel unterlagen.⁵ Die ersten Nachkriegsjahre behandelt Bożena Szaynok in ihrem Beitrag über das „Antisemitismus-Problem in den polnisch-jüdischen Beziehungen“.⁶

Unter den neun Beiträgen, die mit „Blicke“ überschrieben sind, problematisiert Gertrud Koch Filme und Fotografien aus dem Getto Litzmannstadt; Jacek Leociak analysiert, wie das Bild des Fensters in verschiedenen Zeugnissen aus dem Warschauer Getto verwendet wird, und Joanna Nalewajko-Kulikova untersucht die sich überlagernden Identitäten der jüdischen Schriftsteller im Nachkriegspolen. Mehrere Beiträge dieses Blocks betreffen literarische Studien über Werke berühmter Autoren aus Polen (Tadeusz Borowski, Czesław Miłosz, Isaac Bashevis Singer).

Im letzten Block mit zwölf Artikeln zum Oberthema „Erinnerungen“ befasst sich Audrey Kichelewski mit den „mannigfaltigen Facetten jüdischer Identitäten in Polen in den 1960er Jahren“ (S. 295). Małgorzata Melchior untersucht Identitätsprobleme „arischer Juden“, also von jenen, die unter der nationalsozialistischen Besatzung gezwungen waren, sich durch ein angenommenes nichtjüdisches (meist polnisch-katholisches) Selbst zu tarnen. Mit der offiziellen Erinnerung an den Warschauer Getto-Aufstand in den Nachkriegsjahrzehnten unter kommunistischer Herrschaft beschäftigt sich Bożena Szaynok, während Jonathan Huener für diese Phase die Interventionen der „katholischen Erinnerung“ bei den Gedenkveranstaltungen in Auschwitz nachzeichnet.⁷ Krzysztof Persak geht instruktiv auf den Jedwabne-Komplex ein, ehe Jean-Charles Szurek anhand von ausgewählten Stationen skizziert, welche Nachwirkungen der nationalsozialistische Judenmord in der polnischen Nachkriegsgesellschaft – bis fast in die Gegenwart hinein – gehabt hat. Er exemplifiziert dies an einer kommunistischen und einer katholischen Auslegung und an wichtigen Abschnitten der noch frischen publizistischen Auseinandersetzung um die Erkenntnis, dass sich die im landläufigen Geschichtsverständnis nicht selten zur Hilfe bereiten, manchmal wohl auch passiven polnischen Zuschauer, mitunter an der Verfolgung und Ermordung der Juden beteiligten.

Ein Register der Orte, Personen und Sachen wird bei einem derart umfänglichen Sammelwerk schmerzlich vermisst, das den vielleicht bedeutsamsten Beitrag zur polnisch-jüdi-

lacy i Żydzi pod okupacją niemiecką 1939-1945, hrsg. von ANDRZEJ ŻBIKOWSKI, Warszawa 2006, S. 15-139, Dokumentenanhang S. 140-207.

⁵ Dazu ausführlicher: HAVI DREIFUSS (BEN-SASSON): „Anu Yehude Polin“? Ha-Yahasim ben Yehudim le-Polanin bi-tekufat ha-Sho'ah min ha-hebet ha-Yehudi (engl. Titel: „We Polish Jews“? The Relations between Jews and Poles during the Holocaust – the Jewish Perspective), Jerusalem 2009 [das Buch ist hebr.].

⁶ Eine ausführlichere Fassung des Beitrags in: Anti-Semitism and Its Opponents in Modern Poland, hrsg. von ROBERT BLOBAUM, Ithaca 2005, S. 265-283.

⁷ Siehe auch JONATHAN HUENER: Auschwitz, Poland and the Politics of Commemoration, 1945-1979, Athens 2003, und meine Rezension in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 54 (2005), S. 617-619.

schen Beziehungsgeschichte darstellt, der in den vergangenen zwei Jahrzehnten auf Französisch erschienen ist.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich

Kazimierz Wyka: *Życie na niby*. [Leben als ob.] Universitas. Kraków 2010. 384 S. ISBN 978-83-242-1258-3.

Der polnische Literaturwissenschaftler und Humanist Kazimierz Wyka (1910-1975) war ein aufmerksamer Beobachter des nationalsozialistischen Besatzungsalltags in Polen. 1939 in Krzeszowice bei Krakau, nahe der Grenze des Generalgouvernements zu den vom Deutschen Reich annektierten Gebieten lebend, hatte er das Glück, nicht vertrieben zu werden. Später schloss er sich der nationalkatholischen Widerstandsorganisation *Unia* an.

Der Band enthält vier Texte aus den Kriegs- und Nachkriegsjahren. Sie sind dem – hier leider nicht näher erläuterten – Umstand zu verdanken, dass W. 1939/40 Möglichkeiten und Wege fand, seine intellektuellen Beschäftigungen weiterzuführen. Den Schock der Niederlage Polens im September 1939 verarbeitete er in zeitkritischen Analysen und Betrachtungen über die Ursachen des „Debakels“ („Pamiętnik po klęsce“, S. 5-82). Sie sind zugleich eine bittere – und nicht immer gerechte – Abrechnung mit dem Vorkriegsregime und mit den Schwächen seiner Landsleute. Sie befassen sich aber – wie könnte es anders sein – auch immer wieder mit den Deutschen: den Waffen ihrer Propaganda, ihrer – in W.s Augen – kriegserischen Veranlagung, ihrem unbezähmbaren Willen, die Nachbarn zu unterjochen, und mit der von ihrem Besatzungsregime in Polen verbreiteten „Kloake“ (S. 65). 30 Millionen Menschen, stellt W. fest, seien zu einem Versuchskaninchen geworden, an deren Schicksal die übrige Welt ablesen könne, wie es unter der Herrschaft der beiden Teilungsmächte nach ihrem totalen Sieg zugehen würde (S. 77). Doch die baldige Unterwerfung weiterer Staaten durch das Deutsche Reich und das programmierte Zerwürfnis zwischen diesem und der Sowjetunion zeigte W., dass seine Kritik allzu einseitig ausgefallen war, und so setzte er sie nach einer Unterbrechung nicht fort. Seine Reflexionen spann er in seinem Essay „Pessimismus und die Wiedererrichtung des Menschen“ („Pesymizm a odbudowa człowieka“) auf einer dem Tagesgeschehen entrückten literarischen Ebene fort (S. 83-140).

Kernstück des Bandes ist der Essay-Zyklus mit der – heute sprichwörtlichen – Überschrift „Leben als ob“ („Życie na niby“), die dem ganzen Sammelwerk als Titel dient. Hier analysiert W. in zeitgenössischen Aufzeichnungen (von 1942 und 1943) sowie aus der Perspektive der unmittelbaren Nachkriegszeit politische und wirtschaftliche Strukturen einer von rücksichtsloser Gewalt geprägten nationalsozialistischen Okkupation. Für diesen Abschnitt ist es besonders schade, dass die ausgewählten Texte nicht editorisch bearbeitet wurden, hätte man doch aus heutiger Sicht so manches richtigstellen und erklären müssen. Einige von W.s Bewertungen frappieren allerdings noch heute, wenn er beispielsweise 1945 – nach dem Abzug der Deutschen – treffend anmerkt, erst jetzt würde den Polen die Rechnung aufgetischt für die Jahre der Okkupation, denn diese existiere in ihrem kollektiven Bewusstsein fort (S. 311). Als einer der Bereiche, wo dies offensichtlich zu Tage trat, erwies sich das Verhältnis zu den Juden, deren ökonomisches Erbe von polnischen Händlern und Geschäftsleuten ohne die leisesten Skrupel übernommen wurde; W. trat dagegen für die Vergesellschaftung des jüdischen Besitzes ein (S. 293). Doch sein im September 1945, nach dem Pogrom in Krakau, wiederholtes Plädoyer, damit würde- und verantwortungsvoll umzugehen, verhallte – und war angesichts der desolaten wirtschaftlichen Lage und der psychologisch-politischen Gegebenheiten wohl zum Scheitern verurteilt. Ein anderer wunder Punkt war das Verhältnis zum öffentlichen Eigentum. Hatte 1940 der Generalgouverneur Hans Frank für die repräsentative Einrichtung seines Landsitzes „Haus Kressendorf“ in Krzeszowice Museen und Kunstsammlungen plündern lassen, so bediente sich Anfang 1945 die ortsansässige Bevölkerung wie selbstverständlich an dem, was die Deutschen dort zurückgelassen hatten.